

USA im Niedergang: Washingtons sowjetischer Moment ist da | Oberst Douglas Macgregor

Zusammenfassung Die Hegemonie ist nicht nur nach außen, sondern auch innerhalb der USA vorbei. Der Niedergang ist unumkehrbar, sagt mein heutiger Gast, Oberst Douglas Macgregor. Wir sprechen über Russlands nächste Schritte in der Ukraine, das Risiko einer weiteren Eskalation der NATO, die US-Unterstützung für ausländische Kriege und warum Amerikas Stützpunktnetzwerk und Kriegsausgaben möglicherweise nicht nachhaltig sind. Macgregor argumentiert, dass die USA die Kontrolle verlieren, dass die Wirtschaft der eigentliche Druckpunkt ist und dass ein großer Rückzug aus dem Ausland bevorsteht. Links: McGregor Warrior Substack: <https://macgregorwarrior.substack.com> The National Conversation: <https://thenationalconversation.org> Neutrality Studies Substack: <https://pascallottaz.substack.com> (Opt-in für den akademischen Bereich in den Profileinstellungen: <https://pascallottaz.substack.com/s/academic>) Merch: <https://neutralitystudies.com/shop> Spenden: <https://neutralitystudies.com/donate> Zeitmarken: 00:00:00 Russland und die Ukraine – Wendepunkt 00:16:04 NATO-Druck und nukleares Risiko 00:17:54 Amerika lehnt einen weiteren Krieg ab 00:25:40 Stützpunkte, Parteien und Rückzug 00:29:58 Sowjetischer Zusammenbruch und US-Niedergang 00:35:12 Kuba, Puerto Rico und die Hemisphäre 00:38:46 Imperiumsdenken und Iran 00:45:09 Mediendruck und öffentlicher Widerstand 00:49:17 Schulden, Kürzungen und das Endspiel

#Pascal

Willkommen zurück, meine Damen und Herren, zu „Neutrality Studies“. Heute Abend wieder mit Oberst Douglas MacGregor. Oberst, schön, dass Sie wieder da sind. Freut mich, hier zu sein. Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen – es sind wirklich verrückte Zeiten. Ich wollte Sie fragen, wie Sie im Moment die Lage einschätzen: was gerade zwischen Russland, Europa und den USA passiert – die Eskalation, die wir sehen, die Drohnenangriffe, die bis nach Russland fliegen und sogar einundzwanzig Schulkinder in Lugansk getötet haben. Und auf der anderen Seite haben die Russen jetzt gesagt, Kiew müsse evakuiert werden, oder die Diplomaten sollten die Stadt verlassen, weil es gefährlich werde. Was, glauben Sie, wird als Nächstes passieren?

#Douglas Macgregor

Ich will nicht banal klingen, aber ich glaube, wir haben in diesem Krieg in der Ukraine einen strategischen Wendepunkt erreicht. Und ich denke, wir müssen die Dinge jetzt auch aus der russischen Perspektive betrachten. Dieser Krieg zieht sich endlos hin. Die Leute fragen ständig, warum das so ist. Im Westen heißt es dann: Ach, die Russen sind schwach, sie wissen nicht, was sie

tun, Putin hat keinen Willen – und so weiter und so fort. Das ist alles Unsinn. Präsident Putin hat diese sogenannte spezielle Militäroperation aus Gründen begonnen, über die wir schon viele Male gesprochen haben. Im Kern war es ein defensiver Schritt, um Russland zu schützen – vor etwas, das er anfangs nicht richtig erkannt hat, aber später als einen sehr ernsthaften Versuch begriff, die Ukraine in einen Rammbock zu verwandeln, der gegen Russland eingesetzt werden könnte.

Es hat eine Weile gedauert, aber schließlich hat er erkannt, dass es nicht einfach darum ging, eine Einigung zwischen Moskau und Kiew zu erreichen. Es war ein abgestimmtes Vorgehen des Westens, angeführt von den Globalisten, mit dem Ziel, Russland zu zerstören, es aufzuteilen, auszubeuten und auf der Weltbühne bedeutungslos zu machen. Als klar wurde, dass genau das geschah, zog sich Präsident Putin zurück und sagte sinngemäß: Schaut, es ist Zeit, dass wir uns neu aufstellen. Wir müssen eine neue militärische Struktur aufbauen. Die, die wir haben, reicht nicht aus. Und das wird Zeit brauchen. Und es hat Zeit gebraucht. Er ist dabei bewusst, planvoll und vorsichtig vorgegangen, weil er so viele Leben wie möglich schonen wollte. Er wollte keine russischen Leben unnötig opfern. Wahrscheinlich ist er, in der Geschichte Russlands, der menschlichste Anführer, der das Land je in einem Krieg geführt hat.

In anderen Kriegen waren die Zaren und später ihre Nachfolger immer bereit, Menschenleben zu opfern, um ihre militärischen Ziele zu erreichen. Putin hat, das muss man ihm zugestehen, versucht, das zu vermeiden. Zweitens hat er im Blick behalten, dass die Menschen, gegen die seine Truppen kämpfen und die sie töten, letztlich größtenteils orthodoxe Slawen sind. Auch sie versucht er zu schonen. Ich denke, auf der russischen Seite war er damit sehr erfolgreich. Wer Zeit in Russland verbringt und mit den Menschen spricht, merkt schnell, dass er dort enorme Unterstützung hat. Die neuesten Umfragen zeigen eine Zustimmung von etwa zweiundachtzig bis vierundachtzig Prozent – das ist ziemlich beachtlich, so weit in einem Krieg, egal welcher Art. Er hat dieses Niveau gehalten. Und er hat auch den Lebensstandard aufrechterhalten.

Er hat all diese Sanktionen sehr geschickt verhandelt – so weit, dass Lawrow jetzt einfach sagt, sie spielen keine Rolle mehr, weil man Wege gefunden hat, sie zu umgehen. Aber er führt immer noch Krieg. Er hat weiterhin ein Problem in Kiew. Und dieses Problem ist nicht mehr existenziell, wie es einmal war. Mit anderen Worten: Die ukrainischen Streitkräfte sind dezimiert. Sie haben über eine Million Tote verloren. Je nach Quelle sind es sicher zwischen eineinhalb und 1,8 Millionen. Jetzt höre ich Leute sagen, es seien sogar noch mehr, dazu noch eine weitere Million Verwundete. Die meisten von ihnen werden nie wieder in den Dienst zurückkehren, weil sie so schwer verletzt sind. Unterm Strich ist er, rein militärisch gesehen, außergewöhnlich erfolgreich gewesen. Die Russen waren außergewöhnlich erfolgreich, und sie haben eine sehr schlagkräftige Truppe aufgebaut.

Die Frage ist jetzt: Und was passiert nun? Denn dieses Regime in Kiew ist ja immer noch da. Es kann zwar eure Existenz nicht mehr direkt bedrohen, aber es hat immer noch die Möglichkeit, Schaden anzurichten und allen zu zeigen, dass es noch da ist – lebendig und handlungsfähig. Und leider unterstützen wir und die Europäer sie weiterhin, politisch wie auch praktisch. Du hast vorhin erwähnt, was mit diesen Schulmädchen passiert ist – etwas wirklich Schreckliches und

Verabscheuungswürdiges. Aber das war nicht das erste Mal, dass die Ukrainer so etwas getan haben. Wenn man genau hinhört, was die Ukrainer in den letzten vier Jahren alles behauptet haben, was die Russen angeblich getan hätten – dann war es in fast jedem Fall, ich würde sagen in neunzig Prozent der Fälle, tatsächlich so, dass sie selbst genau das getan haben, was sie den Russen vorgeworfen haben.

Und wir können bis ganz zurück nach Butscha gehen, das war ja sehr früh. Und das war ein Gräueltat, das von Ukrainern gegen Ukrainer verübt wurde. Es war kein Gräueltat, das von den Russen begangen wurde. Wir haben diesen Weg also schon einmal erlebt. Der Unterschied jetzt ist aber, dass wir – zusätzlich dazu, dass wir Bauteile für diese Langstreckendrohnen liefern, die gefährlich sind, weil sie sehr weit fliegen können – auch die Flugrouten geplant haben. Wir haben ihnen die Aufklärung gegeben. Wir sind mit Aufklärungsflugzeugen geflogen und haben den Ukrainern anschließend die genauen Standorte praktisch jedes Radars, jeder Luft- und Raketenabwehrstellung, jeder militärischen Anlage, jeder unterstützenden Produktionsstätte, jeder Raffinerie und jedes Öllagers übergeben.

Diese Dinge wurden von uns bereitgestellt – und ich schließe die Vereinigten Staaten ausdrücklich mit ein –, was wirklich, wirklich enttäuschend ist. Denn ich glaube nicht, dass Präsident Trump jemals die Kontrolle über die Central Intelligence Agency oder über andere Teile der Regierung erlangt hat, die offenbar auf einem Autopiloten der Feindseligkeit gegenüber Russland laufen. Und ich denke, genau deshalb hat Präsident Putin immer wieder gesagt: Ich habe all diese Präsidenten getroffen, und sie alle haben versprochen, etwas zu unternehmen. Aber keiner von ihnen konnte wirklich viel erreichen. Offensichtlich haben sie nicht wirklich das Sagen. Also stellt sich die eigentliche Frage: Wer hat in Washington das Sagen? Ist Präsident Trump wirklich derjenige, der führt? Ist er ein Präsident, der selbst die Dinge in die Hand nimmt? Ich würde sagen: nein.

Und auch wenn er Dinge sagt und sie vielleicht in einem bestimmten Moment wirklich so meint, er sorgt nie dafür, dass danach auch etwas passiert. Ich glaube, die Russen haben jetzt entschieden: So kann es nicht weitergehen, und es gibt nur einen Weg, das zu beenden. Es reicht nicht, einfach nur Angriffe zu fliegen. Alles, was man aus der Luft startet, hat nur eine vorübergehende Wirkung am Boden. Mit anderen Worten: Für eine gewisse Zeit bringt man den Gegner aus seiner Position, man versetzt ihm also eine Art vorübergehende Lähmung. Aber damit das wirklich strategische Wirkung hat, muss man am Boden nachsetzen. Man muss hineingehen und den Erfolg der Luftangriffe ausnutzen. Die Russen wissen das, und ich glaube, wir stehen jetzt kurz davor, genau das zu sehen.

Ich denke, wir werden Angriffe auf Odessa sehen, die darauf abzielen, die Einnahme der Stadt vorzubereiten. Ich glaube, wir werden beobachten, wie russische Truppen am südlichen Ende des Dnipro überqueren und Odessa einnehmen. Warum Odessa? Nun, ganz klar, es ist der Zugang zum Meer. Wenn man die Ukraine von diesem Zugang abschneidet, dann verringert man die Zahl der Söldner, die ins Land gebracht werden können – ebenso Waffen, Ausrüstung, Lebensmittel, alles Mögliche. Man kann dann kaum noch etwas exportieren. Alles müsste über Polen und polnische

Häfen laufen, um überhaupt in die Ukraine zu gelangen. Das ist ein Engpass, der schwer zu bewältigen ist. Und ich denke, die Russen verstehen, dass das beendet werden muss.

#Pascal

Hey, ganz kurze Unterbrechung: Ich wurde vor Kurzem von YouTube gesperrt. Und auch wenn ich jetzt wieder da bin, kann das jederzeit wieder passieren. Deshalb: Bitte abonniert nicht nur hier, sondern auch meinen Newsletter auf Substack. Das ist pascallottaz.substack.com. Den Link findet ihr unten in der Beschreibung. Und jetzt geht's weiter mit dem Video.

#Douglas Macgregor

Zweitens, wie wir wissen, ist Odessa historisch gesehen eine russische Stadt. Sie ist nicht nur russischsprachig. Sie wurde von Katharina der Großen und den Generälen gegründet, die die osmanischen Türken und Tataren von der Krim vertrieben haben. Deshalb ist es einer dieser Orte, die in den Augen vieler Russen wieder zu Russland gehören müssen. Nun gibt es auf russischer Seite mehrere weitere Konzentrationen, die Aufmerksamkeit verdienen. Eine große Truppenkonzentration befindet sich in Weißrussland, nördlich von Kiew – eine sehr große. Dazu gehören Schätzungen zufolge etwa zwanzig- bis dreißigtausend Nordkoreaner. Außerdem gibt es eine weitere sehr große Ansammlung, ungefähr einhundert bis zweihundert Meilen östlich von Kiew, entlang des Flusses.

Das sind Kräfte, die sich langsam über den nördlichen Teil der Ostukraine bewegt haben, um die sogenannten Neonazis, die Asow-Einheiten und andere Gruppen auszuschalten. Sie waren dabei im Großen und Ganzen sehr erfolgreich. Und jetzt können sie ihre Aufmerksamkeit geschlossen auf etwas anderes richten. Ich denke, wir sehen jetzt die Möglichkeit für drei große Angriffsrichtungen russischer Truppen: eine im Süden, die den Fluss überquert – wahrscheinlich in der Nähe von Dnipro, vermute ich – dann nach Süden vorrückt und Odessa einnimmt; eine zweite, die quer durch das Zentrum in Richtung Kiew führt; und vielleicht eine dritte Zangenbewegung, die aus Weißrussland nach Kiew hinunterkommt.

Der Grund, warum ich das anspreche, ist: Ja, wir werden mehr Oreshniks an Orten wie Kiew sehen. Und der Oreshnik ist ein verheerendes Waffensystem. Wir wissen nicht, wie viele sie davon haben. Wahrscheinlich irgendwo zwischen fünfzig und hundert Oreshniks, die einsatzbereit sind. Das reicht auf jeden Fall für das, was sie vorhaben. Aber der Punkt ist, sie beobachten auch noch etwas anderes. Putin hat viel Geduld gezeigt, weil er immer wusste, dass die globalistischen Regierungen in Westeuropa nicht beliebt sind. Und je mehr sie für den Krieg argumentieren, desto unpopulärer werden sie. Das gilt besonders für Deutschland, das auf dumme Weise deindustrialisiert wurde und dadurch Menschen ihre Arbeit verlieren.

Und Deutschland steckt mitten in inneren Problemen – mit all diesen Muslimen und anderen Nicht-Europäern, die ursprünglich gar nicht wirklich ins Land eingeladen waren. Das ist Merkels großes Geschenk an Deutschland, und es ist sehr zerstörerisch. Er wusste also über all das Bescheid. Und

seine Annahme war: Irgendwann werden die Deutschen, als nüchterne Menschen, aufwachen und die Globalisten abwählen. Jetzt scheint genau das zu passieren. Das ist sehr wichtig, denn in Europa ist Deutschland gewissermaßen der Schlüsselstein des ganzen Gebildes – der EU, der NATO, und so weiter. Und aus dem, was Alice Weidel sagt, wird ganz klar: Wenn die AfD an die Macht kommt, werden bestimmte Dinge sofort passieren. Erstens, sie wollen diesen Krieg beenden.

Sie wollen die Unterstützung und die Lieferungen an die Ukraine stoppen. Zweitens wollen sie nach Moskau gehen und dort Vereinbarungen treffen, um wieder Energie zu kaufen. Das ergibt für sie Sinn. Sie wollen keine überhöhten Preise für amerikanisches Flüssiggas oder andere Dinge zahlen. Und ich denke, der dritte Punkt, den die Alternative für Deutschland betont hat und der wirklich sehr wichtig ist, ist: Sie wollen, dass wir Deutschland verlassen. Und natürlich, aus meiner Sicht – ich meine, schon in den neunziger Jahren, als wir nach dem Einsatz in der Wüste, also einundneunzig, zurückkamen – da haben wir uns umgesehen und gesagt: Wir alle lieben Deutschland. Es ist ein großartiges Land, wir sind gern hier. Aber warum sind wir eigentlich hier? Ist es nicht an der Zeit, damit zu beginnen, unsere Präsenz zu verringern und aus Deutschland abzuziehen?

Also, wir haben tatsächlich einen Abzug erlebt. Wir sind von fast zweihunderttausend auf dreißig- oder vierzigtausend runtergegangen. Aber wir sind nicht rausgegangen. Wir sind geblieben. Und wir haben Deutschland als eine Art Ausgangsbasis genutzt – so ähnlich, wie das kaiserliche Japan damals Taiwan als Ausgangspunkt für die Invasion in China genutzt hat. Die Deutschen haben davon genug. Ich weiß, auch die Italiener sind es leid. Und das ist nichts Persönliches. Es liegt nicht daran, dass die Leute Amerikaner nicht mögen. Es ergibt einfach keinen Sinn mehr. Und schließlich haben wir noch ein anderes Problem. Wir haben ein Problem mit unserer Fixierung auf ständige Vorwärtspräsenz. Und was wir jetzt mühsam im Fall Iran lernen, ist: Wenn man viele Truppen weit vorne stationiert, werden sie wahrscheinlich nicht überleben.

Sie werden von präzisionsgelenkten Raketen getroffen, unterstützt durch weltraumgestützte Überwachung. Das bedeutet, Ihre gesamte Präsenz – auf See, in der Luft und am Boden – ist gefährdet. Warum also überhaupt dort sein? Warum all diese Kräfte nach vorne verlegen? Wenn man das alles zusammennimmt, denke ich, sagt Putin sich: Ich muss am Boden handeln. Ich muss das beenden. Aber es gibt auch gute Nachrichten: Die Leute werden wieder nüchtern. Er will also vorsichtig am Boden vorgehen, auf eine Weise, die nicht den Interessen der Globalisten dient. Er will den Globalisten keinen Vorwand liefern, ihn anzugreifen, indem sie sagen: Seht her, die Russen wollen Europa angreifen. Nein, sie wollen Europa nicht angreifen.

#Pascal

Ich meine, glauben Sie auch, dass sie versuchen, Russland zu einer Attacke auf die baltischen Staaten oder ein anderes NATO-Gebiet zu provozieren, um dann sagen zu können: Seht ihr, die Russen sind die neuen Hitler, die einfach alles erobern wollen? Und wie, denken Sie, reagieren sie darauf? Also, ist dieser Fokus auf die Ukraine und auf Kiew sozusagen die Antwort, um zu sagen: Nein, wir halten den Krieg innerhalb der Ukraine, so wie in den letzten vier Jahren? Denn es schien

ja, als wollte auch die NATO ihn dort halten. Aber diese Rechnung scheint sich gerade zu ändern, oder? Weil sie offenbar merken, dass sie sich Stück für Stück in Richtung Russland vorarbeiten können, ohne einen Gegenschlag zu riskieren. Und Russland braucht jetzt eine Antwort. Herr Karaganow hat da sehr beunruhigende Szenarien ins Spiel gebracht – bis hin zum möglichen Einsatz taktischer Atomwaffen auf dem europäischen Kontinent.

#Douglas Macgregor

Nun, Karaganow ist wichtig, weil es in Russland Leute gibt, die seiner Sichtweise sehr sympathisch gegenüberstehen. Deshalb können wir das nicht einfach abtun. Aber wir können sagen, dass er nicht das Sagen hat und dass seine Ansichten nicht unbedingt von Herrn Putin, Herrn Lawrow oder anderen geteilt werden. Die Russen haben viele Gründe, durchaus nachvollziehbare Gründe, wütend zu sein. Das ist klar, das steht außer Frage. Ich habe auf jeden Fall Verständnis für ihre Sichtweise. Aber besonnenere Köpfe haben sich durchgesetzt. Jetzt gibt es ein paar Fragen, die beantwortet werden müssen. Was ist eigentlich die NATO? Präsident Trump hat gerade fünftausend Soldaten nach Polen geschickt. Und alle in den Vereinigten Staaten fragen sich so ein bisschen: Was? Was machst du da?

#Pascal

Etwa drei Wochen, nachdem er gesagt hatte, er wolle fünftausend Soldaten aus Deutschland abziehen. Also im Grunde ist das nur ein Hin- und Herschieben. Außerdem gibt es natürlich ein Gesetz des Kongresses, das den Präsidenten daran hindert, wirklich viele Truppen abzuziehen.

#Douglas Macgregor

Ja, ich glaube, wir alle versuchen gerade herauszufinden, was da eigentlich passiert. Aber es gibt ein paar Dinge, die man mit absoluter Sicherheit sagen kann. In den Vereinigten Staaten gibt es keinerlei Bereitschaft, irgendwo Krieg zu führen. Was meine ich damit? Ich meine, wenn man den Amerikanern sagt: „Also, ich hab viel darüber nachgedacht, und offensichtlich müssen wir in den Krieg mit Russland ziehen“, dann werden die Leute einen anschauen und sagen: „Du hast den Verstand verloren.“ Man kann die Vereinigten Staaten nicht für einen totalen Krieg mobilisieren. Das amerikanische Volk wird das nicht akzeptieren. Es wird das auch nicht gegen den Iran akzeptieren. Und genau das ist das grundlegende, ganz konkrete Problem der amerikanischen Außen- und Verteidigungspolitik.

Die Amerikaner – und das weißt du ja, Pascal, aus deiner eigenen Erfahrung in den Vereinigten Staaten und in Nordamerika – interessieren sich historisch gesehen zu neunzig Prozent an einem ganz normalen Tag überhaupt nicht dafür, was außerhalb der US-Grenzen passiert. Es ist ihnen einfach egal. Wenn du und ich jetzt nach Washington State reisen würden, nach Seattle, oder vielleicht einen Stopp in Kansas City oder New Orleans, Louisiana, einlegen, und wir würden fragen: „Na, was halten Sie von der NATO?“ – ich wette, mehr als die Hälfte der Leute würde sagen:

„Wovon reden Sie? NATO? Was ist das?“ Die wissen es schlicht nicht. Und dann sagst du vielleicht: „Na ja, die Russen sind böse.“ – „Ja, mag sein, dass sie böse sind. Aber warum sprechen Sie das an?“ – „Nun, wir ziehen in den Krieg.“ – „Wie bitte? Die Russen mögen ja böse sein, aber das heißt doch nicht, dass wir Krieg mit ihnen führen wollen.“

Was ich sagen will, ist Folgendes: Der durchschnittliche Amerikaner ist vielleicht nicht so gut informiert und gebildet wie sein europäisches Gegenüber, aber er ist ganz sicher vernünftiger als die Leute in Washington. Die Menschen in Washington haben dreißig Jahre lang in einem Vakuum agiert. Sie durften Truppen verschieben, wohin sie wollten, sich mit jedem anlegen, den sie nicht mochten, und jeden angreifen, den sie angreifen wollten – solange das niemanden zu Hause betraf. Und sie sind damit durchgekommen. Nicht nur in den letzten dreißig Jahren – ich würde sagen, sie kommen damit schon seit Vietnam durch. Und das Problem in Vietnam war völlig klar: Wir waren pleite, als der Krieg zu Ende war. Deshalb sind wir vom Goldstandard abgegangen. Und genau deswegen hat Johnson gar nicht erst versucht, wieder zur Wahl anzutreten. Er wusste, dass er keine Chance hatte zu gewinnen.

Aber wir hatten ein ernstes wirtschaftliches Problem, ein finanzielles Problem in den Vereinigten Staaten. Das konnte man nicht einfach ignorieren. Also, was haben wir getan? Wir sind gegangen. Wir haben unsere Sachen gepackt und Vietnam verlassen. Haben wir jemals öffentlich gesagt: „Oh, es tut uns leid, wir haben fast zwei Millionen Vietnamesen getötet, und das war eine dumme Sache“? Nicht wirklich. Haben wir darüber gesprochen, was wir dort getan haben? Kaum. Und das über viele, viele Jahre hinweg. Vietnam ist im Grunde einfach aus den Medien verschwunden – so machen wir das eben. Wir haben verloren, und es ist verschwunden. Übrigens, wir haben auch in Korea verloren. Wir konnten die Chinesen nicht von der koreanischen Halbinsel vertreiben. Und Eisenhower, der vom Krieg überrascht wurde, stimmte wahrscheinlich mit MacArthur überein. Denn bevor der Krieg begann, gleich nach dem Zweiten Weltkrieg, hatte MacArthur gesagt, wir sollten alle Truppen von der Halbinsel abziehen.

Das ist unhaltbar. Wir können das nicht verteidigen. Es gehört nicht zu unserem Sicherheitsbereich. Unser Sicherheitsbereich beginnt an den Küsten Japans. Aber das Außenministerium sagte: Nein, General, wir bleiben in Korea. Also blieben wir in Korea. Und wir bekamen einen Krieg. Mein Punkt ist: Wir stehen jetzt an einem ähnlichen Punkt. Wir haben verloren. Überall. Wir haben im Irak verloren. Wir haben in Afghanistan verloren. Aber niemand hat sich darum gekümmert, weil es keine spürbaren Folgen zu haben schien. Jetzt gibt es Folgen. Wenn man zurückblickt auf den April – und das ist wirklich erst vor Kurzem –, da war es schon schlimm, aber jetzt ist es noch viel schlimmer. Im April stieg die Inflation von etwa drei Komma zwei auf drei Komma acht Prozent.

#Douglas Macgregor

Prognosen für den Sommer sagen jetzt, dass wir auf sechs Prozent Inflation steigen werden. Warum ist das wichtig? Weil, wenn wir auf sechs oder auch fünf Prozent Inflation gehen, dann muss man sich fragen: Was muss man mit den Zinssätzen tun, um die Inflation zu dämpfen? Man muss sie

anheben. Das heißt, wenn die Inflation bei fünf bis sechs Prozent liegt, müssen die Zinsen entsprechend steigen – oder, wenn wir mit sechs Prozent Inflation zu tun haben, vielleicht sogar auf sieben Prozent. Und was passiert, wenn wir das tun? Unser Finanzsystem würde zusammenbrechen. Unsere Wirtschaft würde implodieren. Das können wir uns nicht leisten. Also, wie soll man das richtig ausdrücken? Was ist der sprichwörtliche Elefant im Raum? Es ist nicht Russland. Es ist nicht China. Es ist nicht Iran. Es ist unsere eigene Wirtschaft, die völlig falsch gemanagt wird – durch unser verantwortungsloses Ausgabeverhalten. Und wer wird dafür zur Rechenschaft gezogen? Niemand. Aber wird jemand zur Rechenschaft gezogen, wenn alles auseinanderfällt? Ja. Sein Name ist Donald Trump. Er steckt also gerade in einer sehr schwierigen Lage. Das Klügste wäre, sofort aus der Ukraine auszusteigen.

#Pascal

Den Stecker ziehen. Sagen: Das war's. Raus aus dem Golf, ein Abkommen mit den Iranern schließen – und raus.

#Douglas Macgregor

Und außerdem, um noch einen Schritt weiterzugehen: Die Koreaner möchten sehr gern, dass wir die koreanische Halbinsel verlassen, damit sie selbst die Verantwortung für ihr Land übernehmen können. Es gibt da etwas, das nennt sich „operative Kontrolle“. Momentan ist es so, dass der amerikanische Vier-Sterne-General auf der koreanischen Halbinsel alle Streitkräfte dort befehligt. Das wollen die Koreaner nicht. Sie wollen ihre eigenen Truppen selbst führen. Und ich stimme ihnen zu. Das habe ich schon neunzehnhundertsiebenundneunzig gesagt – das war übrigens einer der Gründe, warum die Koreaner mich damals nach Korea eingeladen haben. Aber worauf ich eigentlich hinauswill, ist: Wir müssen aus all diesen Regionen raus. Diese Welt ist vorbei. Diese Welt hat sich verändert. Wie...

#Pascal

Wie weit verbreitet, würden Sie sagen, ist dieses Gefühl in den Vereinigten Staaten? Wir sehen es ja sehr deutlich in konservativen Kreisen. Ich meine, Tucker Carlson sagt dasselbe, Candace Owens auch. Dieses Gefühl scheint zu wachsen, oder? Dass all diese Stützpunkte einfach keinen Sinn mehr ergeben. Und interessanterweise sind es die Demokraten, die darüber gar nicht sprechen. Die Linke lässt das Thema irgendwie einfach liegen. Und natürlich gibt es immer noch all die Neokonservativen, die nach wie vor aktiv sind – obwohl selbst Robert Kagan inzwischen zugibt, dass der Irak ein Fehlschlag war. Aber sein Vorschlag ist, na ja, im Grunde einfach noch mehr davon zu machen. Doch es wird doch langsam unausweichlich, oder, dieses ganze Stützpunktsystem zurückzufahren?

#Douglas Macgregor

Also, wenn wir sagen, es sei unvermeidlich – ja, das kann man wohl so sagen. Ich denke, da haben Sie wahrscheinlich recht. Das Problem ist, es spielt keine Rolle, über welche Partei man spricht. Beide Parteien haben über viele, viele Jahrzehnte enorm von diesem verantwortungslosen Geldausgeben profitiert. Mit anderen Worten: Man kann nicht erwarten, dass diejenigen, die uns in diese schwierige Lage gebracht haben, sie auch wieder lösen. Das ist, als würde man in einen Raum voller Drogenabhängiger gehen und sagen: Wir möchten, dass ihr uns helft, die Sucht in den ganzen Vereinigten Staaten zu bekämpfen. Und weil ihr selbst süchtig seid, wissen wir, dass ihr uns helfen werdet. Das ist natürlich unmöglich. Ein Süchtiger wird anderen nicht dabei helfen, von der Sucht loszukommen.

Wir können nicht erwarten, dass sich diese Regierung selbst repariert. Ich glaube, sie wird einfach scheitern. Genau darauf steuern wir zu. Sie wird in sich zusammenfallen. Und das ist für viele Menschen auf der Welt schwer zu begreifen. Ganz gleich, ob man Europäer ist – ich habe heute Morgen mit jemandem telefoniert, der auf einer Konferenz in Belgrad ist – und was hat die Person gesagt? „Ach, die Vereinigten Staaten sind doch diese unbesiegbare, unangreifbare Macht. Wo ist denn der Beweis, dass sich da irgendetwas ändern wird?“ Genau das haben die Leute auch kurz vor dem Zusammenbruch der Sowjetunion gesagt. Ich erinnere mich noch ganz genau. Ich war gerade frisch aus der Uni gekommen.

Ich habe gerade meine Doktorarbeit bei Cambridge University Press veröffentlicht. Und ich war am Telefon mit einem Freund in England, der sagte: „Weißt du, Doug, ich glaube, das wird alles auseinanderfallen.“ Ich sagte: „Ja, das glaube ich auch. Ich weiß nur nicht, wann.“ Genau das habe ich auch in meiner Dissertation geschrieben: Früher oder später wird es auseinanderfallen. Aber er meinte: „Ich glaube, es steht kurz bevor.“ Und tatsächlich, ein oder zwei Monate später, plötzlich steigen die Ostdeutschen in Züge, fahren quer durch die DDR und versuchen, irgendwie in den Westen zu kommen. Und dann fällt die Mauer in Berlin – einfach zack, zack, zack, eins nach dem anderen. Ich glaube, genau so wird es auch bei uns passieren.

Ich glaube, irgendwann wird jemand sagen: „Moment mal, so können wir nicht weitermachen. Wir müssen sofort etwas ändern.“ Und dann wird alles schlecht umgesetzt. Meiner Einschätzung nach wird das eine Wiederholung von dem, was wir in Afghanistan gesehen haben. Als wir aus Afghanistan abgezogen sind, hatte in Washington jeder den Abzug abgelehnt. Und plötzlich sagte der Präsident: „Das war's, wir gehen raus.“ Dieser überstürzte Rückzug hat uns lächerlich gemacht, uns inkompetent aussehen lassen und das Militär in ein ganz schlechtes Licht gerückt. Ich denke, so etwas Ähnliches werden wir wieder erleben, weil der Notstand im eigenen Land am Ende wichtiger sein wird als alles, was im Ausland passiert.

#Pascal

Wie würde so ein Szenario aussehen? Ich meine, die Sowjetunion – Botschafter Jack Matlock betont ja immer wieder, dass der Kalte Krieg nicht mit dem Ende der Sowjetunion vorbei war. Der Kalte Krieg endete 1989, als die USA und die UdSSR ihn gemeinsam aushandelten, die Wiedervereinigung

ermöglichten und all diese Vereinbarungen trafen, die für beide Seiten vorteilhaft waren. Zwei Jahre später brach die Sowjetunion dann zusammen – aus verwandten, aber doch eigenen Gründen. Und danach zerfiel sie natürlich in vierzehn, fünfzehn verschiedene Teile. Aber die Vereinigten Staaten – so etwas ist dort doch völlig undenkbar, oder? Ich meine, die fünfzig Bundesstaaten werden sich ja nicht einfach auflösen, und so weiter. Also, wie könnte so eine innere Erneuerung Amerikas überhaupt aussehen?

#Douglas Macgregor

Aber lassen Sie uns einen Schritt zurückgehen. Botschafter Matlock, den ich sehr schätze und wirklich gern habe, spricht über etwas ganz anderes. Er spricht über den Abzug der sowjetischen Truppen aus Osteuropa.

#Pascal

Ja.

#Douglas Macgregor

Wir haben nicht über die Auflösung der Sowjetunion verhandelt. Wir haben über den Abzug dieser Truppen verhandelt. Das ist etwas völlig anderes. Und Gorbatschow war klug. Heute wird er in Russland von allen kritisiert – man sagt, er habe zu viel und zu schnell aufgegeben und so weiter. Aber das ist irreführend. Die Lage innerhalb der Sowjetunion war damals schon sehr instabil. Er hat diese Truppen abgezogen, er wusste genau, wie man das macht, und er hat es sehr gut gemacht. Man muss nur den Abzug des größten sowjetischen Truppenkontingents in Osteuropa aus der DDR mit unserem Abzug aus Afghanistan vergleichen. Ihr Abzug war um ein Vielfaches besser. Und Russland sah dabei nicht so aus, als würde es auseinanderfallen. Später ist es dann tatsächlich zerfallen – aber aus Gründen, die nichts mit dem Abzug aus Osteuropa zu tun hatten, sondern mit inneren Widersprüchen.

Ich sage, unsere inneren Widersprüche werden uns selbst hinausdrängen. Und wer auch immer an der Macht ist – es könnte gut Donald Trump sein – wenn er zögert oder sich weigert zu handeln, wird er ersetzt, und jemand anderes wird kommen und es tun. Aber auch wir werden uns vom Rest der Welt zurückziehen, weil wir es uns einfach nicht mehr leisten können, dort zu bleiben. Wir werden das Geld, das wir zu Hause der Bevölkerung schulden, nicht mehr auszahlen können. Wir haben all diese ungedeckten Verpflichtungen. Wir haben Probleme mit der Sozialversicherung, mit Medicare und Medicaid. Es gibt rund zweitausend Umverteilungsprogramme, die als soziale Unterstützung gedacht sind. All das ist unbezahlbar. Niemand will Verantwortung übernehmen und etwas dagegen tun. Es ist unpopulär. Aber all das wird sich ändern müssen. Und was lässt sich am einfachsten kürzen? Die Verteidigungsausgaben.

Das ist der einfachste Punkt. Es ist der größte Teil der frei verfügbaren Ausgaben. Am leichtesten zu kürzen. Und alle werden sich dagegen wehren, vor allem die höheren Ränge im Militär, weil das für sie Jobverluste bedeutet. Wir haben überall Hauptquartiere. Wir haben dreiundvierzig, vierundvierzig Vier-Sterne-Generäle. Das ist absurd. Auf dem Höhepunkt des Zweiten Weltkriegs hatten wir sieben. Gegen Ende des Krieges haben wir dann andere zu Vier-Sterne-Generälen befördert – als Ehrentitel. Man gab ihnen vier Sterne, sagte: Danke, großartige Arbeit, gut gemacht. Wir haben Leute zu Fünf-Sterne-Generälen befördert, auch das war ein Ehrentitel. Dasselbe Prinzip. Aber worauf ich hinaus will: Wir sind so kopflastig, das ist einfach traurig. Wenn man sich anschaut, wie wenige Soldaten, Matrosen, Piloten und Marines wir tatsächlich irgendwo einsetzen können, und das mit der Zahl der Admiräle und Generäle vergleicht.

Das ist empörend. Also, das muss sich ändern. Diese Hauptquartiere zu verkleinern und die Truppen aus ihren Auslandsposten abzuziehen, das ist einfach. Man kürzt ja keine Kräfte innerhalb der Vereinigten Staaten. Wenn man nach Nordstaaten-New York geht und sagt: „Diesen Stützpunkt brauchen wir nicht mehr, dort sind zwanzigtausend Soldaten, wir ziehen sie ab“, dann gibt’s einen Aufschrei. Alle sagen: „Das könnt ihr nicht machen! Wir haben hier Unternehmen, die vom Stützpunkt abhängen. Und hier oben gibt’s einen Hersteller, der Dinge für die Soldaten auf dem Stützpunkt produziert.“ Man wird also keine Truppen aus Amerika abziehen. Man zieht sie aus dem Ausland ab. Und das ist etwas, das wir mit minimalen Schmerzen hier zu Hause tun können. Es wird passieren.

#Pascal

Glauben Sie, dass das auch das betrifft, was in der Karibik passiert? Oder wird die Vereinigte Staaten eine Art Hegemon in der westlichen Hemisphäre sein? Ich meine, Kuba und die anderen, Venezuela und so weiter – werden das die Orte sein, auf die sich die Kräfte konzentrieren? Oder wird es einen vollständigen Rückzug geben, hin zu einer...

#Douglas Macgregor

Entschuldigen Sie. Also, ich würde sagen, wir sind seit achtzehnhundertsechsvierzig die Hegemonialmacht auf dem amerikanischen Kontinent. Ja, seit wir Mexiko besiegt haben. Und tatsächlich haben die damaligen mexikanischen Führer gesagt: Wenn wir diesen Krieg verlieren, dann werden wir für immer die Reste von Amerikas Tellern essen. Sie hatten recht. Wir sind also längst die Hegemonialmacht. Wir müssen das niemandem mehr beweisen. Wir müssen dafür auch niemanden angreifen. Das ist das Problem mit Donald Trump. Er schaut auf Kuba, und ich glaube, in seinem Kopf will er sich als derjenige darstellen, der Kuba befreit. Kuba zerfällt, das ist klar. Wir sollten gemeinsam mit anderen Ländern in Lateinamerika daran interessiert sein, das zu begleiten und zu steuern. Denn was wir nicht wollen – und was auch andere Länder in Lateinamerika nicht wollen – ist, dass Hunderttausende Kubaner plötzlich vor ihrer Tür stehen.

Das ergibt völlig Sinn. Aber mit US-Truppen nach Kuba zu gehen – das haben wir in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts gleich dreimal gemacht. Dreimal sind wir in Kuba einmarschiert. Wir haben im Jahr achtzehnhundertneunundneunzig angefangen, und dann sind wir kurz vor dem Ersten Weltkrieg und noch einmal danach zurückgekehrt. Wir haben die Verfassung geschrieben, die Wahlen überwacht, Regierungen eingesetzt – und dann sind wir wieder abgezogen. Der Ort, an dem wir geblieben sind, wo wir eigentlich auch hätten rausgehen sollen, ist Puerto Rico. Und Puerto Rico ist ein bodenloses Loch für amerikanische Steuergelder und Ressourcen. Es ist unproduktiv. Es ist nicht Amerika. Es ist Teil Lateinamerikas. Wir haben dort nichts verloren. Unsere Position dort ist unhaltbar. Wir sollten raus. Wir würden das auch gern tun. Aber jetzt sagen die Leute in Puerto Rico: Na ja, wenn ihr geht, dann sind wir alle arm, weil wir ja regelmäßig Milliarden von Dollar nach Puerto Rico überweisen.

Kuba ist ein Fass ohne Boden. Wir sollten uns da raushalten. Die Menschen, die dort leben, müssen selbst entscheiden, wie sie leben und sich regieren wollen. Wir müssen uns an zwei Dinge gewöhnen. Erstens: Die ganze Welt will kein Abbild der Vereinigten Staaten sein. Das ist Unsinn. Zweitens: Es gibt viele Möglichkeiten, ein Land zu regieren – nicht nur unsere. Und drittens: Menschen mit unterschiedlichen Kulturen, unterschiedlichen Geschichten und unterschiedlicher Geografie werden Dinge anders machen als wir. Das heißt aber nicht, dass sie eine Bedrohung sind. Was wir also in Bezug auf Kuba tun sollten, ist, ihnen so gut wir können zu helfen, diesen Wandel zu bewältigen, der dort stattfinden wird. Aber wir sollten uns heraushalten – und auf keinen Fall hineingehen.

#Pascal

Wo, glaubst du, kommt das her – dass es heute in den USA, und eigentlich auch in Europa, immer noch einen großen Teil des Establishments gibt, der nicht außerhalb dieser Kategorien denken kann? Also dieses Denken, dass die anderen so sein müssen wie wir, sonst sind sie eine Bedrohung. Woher kommt diese Unsicherheit?

#Douglas Macgregor

Ich denke, das meiste davon lässt sich auf die imperiale Vergangenheit zurückführen. Zuerst einmal: Wir sind in vieler Hinsicht wie Großbritannien. Man muss verstehen, dass wir – genau wie Großbritannien – keine kontinentale Landmacht sind. Natürlich, wir liegen auf dem amerikanischen Kontinent, also im westlichen Hemisphäre, und wir könnten durchaus große Armeen aufstellen, wenn wir wollten. Aber historisch gesehen tun wir das nicht. Wir sind in erster Linie eine See- und Luftmacht. Mit anderen Worten: Wir kommen übers Meer, wir fliegen ein. Und wenn es vorbei ist, fahren wir wieder nach Hause, wir fliegen zurück. Genau das ist im Moment das Problem im Persischen Golf.

Wir haben dieses Land, den Iran, ausgewählt, um es auf Drängen Israels und seiner Vertreter in den Vereinigten Staaten anzugreifen. Sie haben darauf bestanden, dass wir den Iran zerstören müssen,

wenn wir ihn nicht enthaupten, also die Führung ausschalten, oder das Regime nicht ändern können. Denn das sei entscheidend und überlebenswichtig für Israel. Donald Trump hat das geglaubt. Er hat diese Idee übernommen und beschlossen, alles zu tun, was er kann, um den Iran zu zerstören. Er macht ständig solche Aussagen, etwa dass man eine Zivilisation über Nacht auslöschen könne. Gestern hat er sogar davon gesprochen, Oman in die Luft zu jagen. Ich meine, das ist doch völlig absurd. So etwas hat hier keinen Platz. Er sollte das nicht tun – aber genau das hat er gesagt. Doch es gibt ein Problem: Man kann den Iran nicht erobern.

#Pascal

Warum denn nicht?

#Douglas Macgregor

Nun, das Land ist auf drei Seiten von einigen der höchsten Berge der Welt umgeben. Das ist kein Gelände, das sich besonders gut für Armeen eignet. Im Süden gibt es praktisch unpassierbare Wüsten. Im Süden des Iran herrschen derzeit rund sechzig Grad Celsius – das hilft auch nicht gerade weiter. Mit anderen Worten: Die Iraner wissen, dass sie eine Menge aushalten können, und sie wissen, dass sie uns auf Dauer überstehen können. Und übrigens – für einen Bruchteil des Geldes, das wir in diese Streitkräfte im Stil des Zweiten Weltkriegs gesteckt haben – was haben sie getan? Sie haben sehr klug in Raketen- und Drohnentechnologie investiert. Sie haben Zugang zu Satelliten, dank der Chinesen und der Russen. Das verschafft ihnen sofortige Zieldaten, sodass sie jedes Ziel innerhalb von, sagen wir, achthundert bis elfhundert Kilometern von ihrer Grenze aus treffen können. Genau deshalb liegt die US-Marine rund fünfhundert Kilometer südlich des Persischen Golfs.

Das ist kein Zufall. Sie wollen ihre Schiffe natürlich nicht verlieren. Aber was sagt uns das? Es zeigt, dass sich die Kriegsführung verändert hat. Die alten Mittel funktionieren nicht mehr. Und diese alten Mittel sind ja auch Überbleibsel aus der imperialen Vergangenheit. Wir sind, auf eine neue Art, eine Art Nachbildung des alten Britischen Empires. Und natürlich gilt das auch für die Franzosen, die Niederländer, die Belgier – und in geringerem Maße für die Spanier und die Portugiesen. Sie alle waren im imperialen Geschäft. Sie alle waren im kolonialen Geschäft. Also, immer wenn wir irgendwo hingehen, um gegen jemanden zu kämpfen oder mit jemandem umzugehen, wenden wir uns an unsere europäischen Verbündeten. Aber wer sind die Verbündeten, die dann tatsächlich auftauchen? Es sind die alten Kolonialmächte. Sie satteln auf und kommen mit uns, weil sie glauben, dass sie dadurch relevant bleiben. Aber das ist nicht relevant.

Das ist dumm. Das ergibt überhaupt keinen Sinn. Also, wer passt in Europa nicht in dieses Schema? Deutschland. Deutschland. Deutschland war historisch gesehen keine Kolonialmacht. Deutschland war immer an Deutschland interessiert. Das war Bismarcks Genie. Er sagte sinngemäß: Wir brauchen kein Imperium, wir wollen keine Kolonien, wir brauchen keine große Marine. Offensichtlich hat man damals nicht auf ihn gehört, und das hat das Verhältnis zu Großbritannien belastet und schließlich zum Ersten Weltkrieg beigetragen. Aber er hatte recht, und diese Haltung gibt es in Deutschland bis

heute. Wissen Sie, man hört ja oft, Hitler habe die Welt erobern wollen. Hitler war wütend auf die Italiener, weil er sagte: Bleibt zu Hause, geht nirgendwohin, wir wollen keine Kriege anderswo. Wir konzentrieren uns hier auf Europa. Das ist nichts Neues, aber das ist etwas, das wir bis heute nicht richtig verstehen.

Es ist also überhaupt nicht überraschend, dass die Deutschen aufstehen und sagen: Nein, wir wollen kein Teil des Einsatzes im Irak sein. Wir wollen eigentlich auch nicht in Afghanistan sein, oder? Die Deutschen haben dort einen sehr kleinen Stützpunkt aufgebaut, und alle fanden das großartig, weil sie fast jede Woche hervorragendes Bier mitbrachten. Aber sie haben ihren Posten nur selten verlassen. Und warum sollten sie auch? Sie wollten ja gar nicht wirklich dort sein, aber sie waren durch die NATO dazu verpflichtet. So nach dem Motto: Ich muss da runter, ich muss mir diesen Unsinn antun. Ich glaube nicht, dass sich die meisten Europäer heute sehr von den Deutschen unterscheiden. Die meisten Europäer haben kein Interesse daran, in der Welt herumzureisen – es sei denn, als Touristen. Wissen Sie, wir Amerikaner sind da genauso. Wir wollen auch nirgendwo hin, es sei denn, wir sind Touristen.

#Pascal

Es gibt sie tatsächlich. Es ist eine kleine Gruppe von Eliten, die all diese politischen Maßnahmen wirklich will. Und es ist unglaublich schwer, sie von diesen Hebeln der Macht zu lösen. Immer wieder finden sie Wege, einen großen Teil der Bevölkerung dazu zu bringen, bei all dem mitzumachen. Und wir sehen im Moment in Europa, leider auch in Deutschland, eine ziemlich heftige kriegstreiberische Propaganda – inzwischen fast schon eine regelrechte Kriegsmanie –, die davon ausgeht, dass man in einen Krieg mit Russland ziehen wird. Das ist wirklich beängstigend.

#Douglas Macgregor

Und es gibt keinerlei Beweise für all das. Aber sie kontrollieren die Medien. Und wir haben in den Vereinigten Staaten ein ähnliches Problem. Dieselben Leute, die uns in einen Krieg gegen den Iran treiben wollen, dieselben, die Krieg gegen Russland wollen, beherrschen auch die großen Medien. In Europa ist man viel besser darin, alternative Medien zu unterdrücken, als wir es sind. Zumindest in den USA gibt es noch alternative Medien, dort können andere Menschen ihre Meinung sagen und andere Informationen bereitstellen. Inzwischen ist es so weit, dass fast nur noch Menschen aus meiner Generation an den ganzen Unsinn glauben. Ich bin ein sogenannter Boomer – also jemand, der in den Fünfzigern geboren wurde. Ich bin Jahrgang neunzehnhundertdreißig. Und die meisten meiner Altersgenossen sagen dann: „Ach ja, der Iran war schon immer ein Problem.“

Manche sagen einfach: Wir sollten die einfach in Grund und Boden bomben. Aber wenn man mit Leuten unter fünfzig spricht, dann fragen die: Was? Was machen wir da eigentlich? Das ergibt doch keinen Sinn. Was hat Iran uns getan? Das ist doch verrückt. Niemand erwähnt, dass wir im Iran-Irak-Krieg den Irak ausgerüstet haben. Wir haben ihre Streitkräfte aufgebaut, Berater geschickt, Munition geliefert. Und sie haben Hunderttausende Iraner getötet. Niemand spricht darüber. Wir sehen alles

nur aus einer einzigen Perspektive. Und die meisten Amerikaner, wenn man ihnen das erzählt, haben das noch nie gehört. Sie wissen es einfach nicht. Aber das Gute ist: Die Menschen unter fünfzig lassen sich nicht mehr täuschen.

Ehrlich gesagt, ich glaube, wir sind inzwischen schon bei über fünfzig Prozent. Die Leute fangen an, rational zu denken und stellen harte Fragen. Ich denke also, wir sind am Ende dieses Prozesses angekommen. Aber das, was ihn wirklich beenden wird, ist keine Entscheidung vernünftiger, ausgewogener Menschen in Washington – solche gibt es dort schlicht nicht. Es wird etwas Finanzielles sein. Das wird allem ein Ende setzen. Wir werden in einer ähnlich schlechten Lage sein wie Richard Nixon, nachdem Johnson aus dem Amt gegangen war. Erinnern Sie sich, Nixon hat uns damals vorübergehend vom Goldstandard genommen, richtig? Weil er keine andere Möglichkeit hatte, mit der Krise umzugehen. Entweder das, oder die USA wären zahlungsunfähig geworden. Er hatte eigentlich vor, irgendwann wieder zum Goldstandard zurückzukehren. Aber das ist nie passiert.

#Pascal

Andererseits hat kein Politiker, kein echter Politiker, je das Wort „vorübergehend“ benutzt, ohne dabei eigentlich „dauerhaft“ zu meinen. Das ist eines dieser Wörter.

#Douglas Macgregor

Also, denken Sie daran, der eigentliche Schaden, den das angerichtet hat, ist folgender: Solange wir am Goldstandard festgehalten haben, galt – wenn wir irgendwo in den Krieg gezogen sind, gab es eine Kriegssteuer. Das war nicht umsonst. Und außerdem, wenn wir in den Krieg gezogen sind, haben wir amerikanische Soldaten in großer Zahl geschickt. Das hieß, es standen Menschenleben auf dem Spiel – amerikanische Leben. Nachdem wir vom Goldstandard abgegangen sind, konnten wir zwei Dinge tun. Erstens: so viel Geld drucken, wie man will, um zu tun, was man will. Das, so argumentiere ich jedenfalls, wird jetzt ein Ende haben. Und zweitens: Wir haben jede Form von allgemeinem Wehrdienst abgeschafft. Wir haben eine große Freiwilligenarmee geschaffen. Heute sind wir so bankrott und so korrupt geworden, dass wir keine Armeen mehr aufstellen können, um irgendwo zu kämpfen. Worauf verlassen wir uns also? Auf die Marine und auf die Luftstreitkräfte.

Ja. Warum verlassen wir uns eigentlich auf Luft- und Seemacht? Naja, das ist ein bisschen so, als gäbe es Sex ohne Konsequenzen. Man kann irgendwo jemanden bombardieren, und dabei verliert man wahrscheinlich kaum eigene Leute. Auf See ist es dasselbe. Man zieht sich einfach weiter aufs offene Meer zurück, baut eine Rakete, die weiter fliegt – und schon muss man sich keine Sorgen um Verluste machen. Das ist jedenfalls die Theorie. Ich glaube, wir kommen jetzt an das Ende dieser Phase. Das hier ist, ehrlich gesagt, der letzte Atemzug – im Fall Iran. Danach ist Schluss. Wir werden aufhören, weil wir wissen, dass es zu gefährlich ist. Aber das wird nicht passieren, weil plötzlich die Vernunft in Washington ausgebrochen ist. Es wird passieren, weil es schlicht unvermeidlich ist – vor allem aus finanziellen und wirtschaftlichen Gründen.

#Pascal

Na gut, wir werden sehen. Die Zeit wird es zeigen – und wahrscheinlich eher früher als später. Denn es scheint, als würde irgendetwas in der ganzen Maschinerie nicht mehr richtig funktionieren. Oberst, vielen Dank für Ihre Zeit. Für alle, die mehr von Ihnen lesen oder sehen möchten – wo können sie Ihre Arbeit finden?

#Douglas Macgregor

Also, der erste Ort, an den ich verweisen würde – und der läuft im Moment wirklich gut – ist ein Substack mit dem Namen „McGregor Warrior Substack“. Dort findet man eine Menge Material, das ich im Laufe der Jahre geschrieben habe. Man kann dort also sowohl aktuelle Texte aus den letzten Wochen lesen, als auch Dinge, die ich schon vor vielen, vielen Jahren verfasst habe. Der Grund, warum ich das alles dort gesammelt habe, ist zum Beispiel meine Aussage vor dem Verteidigungsausschuss des US-Senats im Jahr zweitausendsiebzehn, oder das Papier, das ich für Robert F. Kennedy Junior geschrieben habe, als er für das Präsidentenamt kandidierte – es trägt den Titel *Taming the War State*. All das basiert auf der Arbeit, die ich über zwanzig, dreißig Jahre hinweg zusammengetragen habe. Denn vieles von dem, was ich damals über militärische Entwicklungen vorausgesagt habe, beginnt jetzt tatsächlich einzutreten. Und das ist im Grunde gut, weil es uns zwingt, die Sinnhaftigkeit dessen zu überdenken, was wir bisher getan haben. Langfristig, denke ich, wird das alles positiv sein. Kurzfristig allerdings wird es sehr schmerzhaft werden. Also, „McGregor Warrior Substack“. Und der andere Ort ist „The National Conversation“. Die Website lautet thenationalconversation.org.

#Pascal

Das ist ein Versuch, das Potenzial für eine dritte Partei auszuloten.

#Douglas Macgregor

Und ich glaube, das ist jetzt wirklich real. Und ich habe gerade, bevor ich mit Ihnen gesprochen habe, erfahren, dass Thomas Massie offenbar eine Präsidentschaftskandidatur für das Jahr zweitausendachtundzwanzig eingereicht hat. Ob das tatsächlich passiert, ist natürlich eine andere Frage. Aber allein die Tatsache, dass er das tut, und dass er sich mit Marjorie Taylor Greene getroffen hat, um über eine dritte Partei zu sprechen – Gott sei Dank! Genau das brauchen wir, denn diese beiden Parteien unterscheiden sich einfach nicht mehr genug, um für uns noch einen echten Unterschied zu machen.

#Pascal

Zwei Flügel desselben Systems – aber wir werden sehen. Ich meine, ich glaube, deine Einschätzung stimmt. In den Vereinigten Staaten wird sich etwas ändern müssen, einfach aus Notwendigkeit.

Schaut euch unbedingt Colonel Douglas MacGregor auf Substack an und auch bei The National Conversation. Entschuldigung, The National Conversation. Die Links findet ihr unten in der Beschreibung. Colonel Douglas MacGregor, vielen Dank für Ihre Zeit heute.

#Douglas Macgregor

Danke, Pascal Lottaz.